

Moritz Bleibtreu

„Man kann mich leicht zum Weinen bringen“

Er könnte jeden Tag auf eine andere Promi-Party. Will er aber nicht. Sein **Privatleben** ist wichtiger

Mit seinem Lächeln und den Grübchen hat uns Moritz Bleibtreu, 36, schon mehr als einmal auf der Leinwand um den Finger gewickelt. Wie gern wären wir seine große Liebe in „Im Juli“ gewesen. Wobei der schwerbeschäftigte Schauspieler für die Liebe ohnehin keine Zeit hat. Allein in diesem Jahr schickt er vier Filme ins Rennen und sich selbst immer mehr an, auch internationales Filmterrain zu erobern. Kein Problem für den Wahlhamburger, der fließend englisch, französisch und italienisch spricht und vor drei Jahren auf Platz zwei der „50 schönsten Deutschen“ gewählt wurde.

Bleibtreu hat das gewisse Etwas, das Frauen lieben: ein paar kleine Macho-Allüren gepaart mit perfekten Manieren, für die wohl seine Mutter Monica Bleibtreu verantwortlich ist. Er selbst sieht sich übrigens auch als Macho: „Das ist ein Mann, der ein Mann ist, aber auch Frauen respektiert und achtet. Von daher kann ich mich schon so nennen!“ Mehr als nur machohaft gibt sich Deutschlands begehrtester Junggeselle in seinem neuen Film „Chiko“ (ab 17. April im Kino). Im Interview wollten wir herausfinden, wie cool Moritz Bleibtreu in Wirklichkeit ist...

In Ihrem neuen Film „Chiko“ spielen Sie erstaunlich souverän den Drogenboss Brownie. Waren Sie zur Vorbereitung undercover in einschlägigen Milieus unterwegs?

Das war gar nicht nötig. Ich bin in einer Gegend groß geworden, die nicht so ganz von Sonnenschein beglückt war. Dort gab es solche Vögel wie Brownie. Da ließ es sich gar nicht vermeiden, mit ihnen in Kontakt zu kommen, weil die Gegend von ihnen bestimmt war. So wurden sie Teil meines Lebens. Ich hatte aber nie damit geliebäugelt, irgendwann selbst Drogen zu verkaufen, auch wenn diese Typen einem Respekt einflößten und einen irgendwie auch faszinierten, weil sie eine Gesellschaft mit eigenen Gesetzen und eigener Moral aufbauten.

Hatten Sie nie Angst, hineingezogen zu werden?

Nein. Ich hatte ja das große Glück, immer zu wissen, was ich mit meinem Leben anfangen will. Seit ich denken kann, wollte ich Schauspieler werden – mir war nur nicht klar, wie ich das machen sollte. Natürlich habe ich früher mal einen draufgemacht und hier und da auch mal Mist gebaut, doch ich war nie wirklich der Gefahr ausgesetzt, abzurutschen.

Sind Sie da eine Ausnahme?

Ich habe viele Leute abstürzen sehen. Einige, mit denen ich groß geworden bin, leben nicht mehr, sitzen im Knast, sind auf Drogen oder gehen auf den Strich. Das hatte auf mich eine absolut abschreckende Wirkung.

Ist die Filmbranche da denn sicherer?

Na ja, zu viel Erfolg, zu viel Liebe und zu viel Aufmerksamkeit kann dir zum Verhängnis werden, wenn du kein Auffangnetz hast. Wenn du mit Aufmerksamkeit nur so zugeschüttet wirst, ist es das Allerwichtigste, Leute zu haben, die wie eine Familie sind. Ich habe solche Freunde, und die erinnern mich auch immer an das Leben, das ich früher geführt habe.

Wie wichtig sind diese Freunde nach einem Dreh, wenn Sie Typen wie Brownie oder zuletzt den RAF-Terroristen Andreas Baader gespielt haben?

Absolut wichtig! Obwohl es nicht so ist, dass ich Andreas Baader mit ins Bett nehme oder Brownie in mir wütet. Ich bin auch kein großer Vorbereiter wie Daniel Day-Lewis, der Pferde geschlachtet hat, bevor er „Gangs of New York“ drehte. Ich arbeite intuitiv und habe vielleicht deshalb keine Schwierigkeiten, die Rollen wieder abzulegen. Trotzdem ist es für mich wichtig, nach 50 Drehtagen nicht allein dazusitzen. Denn dann ist die Gefahr groß, nicht zu wissen, was man mit sich anfangen soll. Ich kenne das zum Glück nicht, denn ich freue mich immer auf die Menschen, die ich liebe.

Fiebern Sie der Premiere Ihrer Filme entgegen?

Nein. Ich sehe mir meine Filme nicht an. Bei der Premiere haue ich nach fünf Minuten ab und komme erst kurz vor Schluss wieder rein. ■■■

„Ich kaufe immer zwei Paar Turnschuhe. Eins zum Anziehen und eins zum Wegschließen“

Er hat gut lachen
2008 dürfte sein Jahr werden – mit vier Filmen kommt er ins Kino! Doch von dem Hype um seine Person lässt sich Moritz nicht beeindrucken

